

Tag des Offenen Denkmals 2024

Erlöserkirchen Gemeinde

Erika Holthaus, Pfarrerin im Ruhestand

Psalm 84, 1-5 1. Könige 8, 17-21 und 27-30

Gnade sei mit euch und Friede von dem der ist, der war und der sein wird!

Liebe Gemeinde!

Der Vogel hat ein Haus gefunden, die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen. So danken die Israeliten vor über 200 Jahren in dem uns überlieferten Psalmgebet für ihren Tempel. Die Menschen sehnten sich in all ihren Nöten und Ängsten danach, immer wieder dort zu sein, wo der lebendige Gott wohnt und sie pilgern zum Tempel. Dort im Hause Gottes – so ihre Erfahrung – können sie Gott begegnen oder anders, hier lässt Gott sich finden. Und dafür kann man nicht genug danken: Wie lieb sind mir die Wohnungen des Herrn.

In diesen Worten schwingt aber auch die Sehnsucht nach diesem besonderen Ort mit. Vielleicht ist für den Beter der Tempel unerreichbar weit weg – aber nicht die Sehnsucht steht im Vordergrund, sondern das Besondere dieses Ortes, der sich ganz tief in die Seele eingegraben hat.

Ja: Gott hat Wohnung genommen bei den Menschen und findet sichtbar Ausdruck im Tempel von Jerusalem in jenem imposanten Gebäudekomplex, bestehend aus verschiedenen, ineinander verschachtelten Räumen und Höfen. Und diese Wohnung Gottes strahlt bis weit ins Land hinein und löst Dankbarkeit und Lob aus, ob man nun dort sein kann oder nicht.

Einen Sprung hin zu uns und unserer Erlöserkirche. Sie steht gut sichtbar im Stadtgebiet, ist umgeben von pulsierendem Straßenverkehr. Ein imposantes Gebäude! Und zudem wird sie innen zunehmend mit immer mehr Leben gefüllt, die Orgel ist saniert und zur Konzertorgel geworden, dazu viel unterschiedliche geistliche Musik weit über die Gemeindegrenzen hinaus. Mehr und mehr wird die Erlöserkirche zu einer Offenen Kirche, in die – wer auch immer – einfach hereinkommen kann. Die Unruhe der Straße, die Unruhe im Herzen können draußen bleiben. Und vielleicht können hier auch einmal Bedürftige ein Butterbrot und eine Tasse Kaffee erhalten. Unsere Erlöserkirche ein Geschenk für uns, wo sich die Kirchenaufgaben häufen, sie wird nicht abgerissen oder einer anderen Bestimmung zugeführt – wie so viele andere

Kirchengebäude. Wir haben es aber auch schmerzlich erlebt. Die Lukaskirche wurde entwidmet und wird jetzt anders genutzt, manches erinnert noch an die Zeit, als dort noch Gottesdienste gefeiert wurden, die Gemeinde sich traf. Ganz aus dem Straßenbild verschwunden ist die katholische St. Stephanuskirche an der Hausackerstraße – wie anders der Weg unserer Erlöserkirche! Sie darf wachsen! Und das vor dem Hintergrund, dass 30 bis 50 Prozent der deutschen Kirchen in den kommenden Jahrzehnten zur Disposition stehen werden. Das sind in Nordrhein-Westfalen bis zu 3000 Bauten. Kirchen werden als Versammlungsorte der Gemeinde aufgegeben und anders genutzt. Sie werden zu Bibliotheken, Festsälen, wo auch Fußballspiele übertragen werden, zu Hotels, Wohnungen und überdachten Friedhöfen. Ein vornehmes Herrenaussstattungsgeschäft in der Innenstadt von 's-Hertogenbosch habe ich gesehen, die Sakristei heute eine Umkleide. Und viele Kirchen werden abgerissen.

Ein bedrückendes Gefühl überkommt einen schon, wenn die Einsicht siegt und der Verstand es sagt: Es muss sein, diese Kirche muss aufgegeben werden, weil die Kosten den Nutzen übersteigen, die Gemeinde geschrumpft ist, die Einnahmen sinken und das Gebäude nicht zu halten ist. Aber das Herz will dem Verstand nicht so recht folgen. Immerhin haben in diesen Kirchen Menschen gute, schlechte, traurige und glückliche Momente ihres Lebens hier Gott anvertraut. Wie viele Gottesdienste, Trauungen, Taufen sind in diesen aufgegebenen Räumen gefeiert worden, wieviel Trauer hat hier seinen Platz, tiefe Erinnerungen sind da. Nicht zählbar die gebeteten Vaterunser und gesungenen Lieder. Und die Gemeinschaft, die hier gelebt wird.... All das macht den Geist eines Kirchengebäudes aus, sie sind vom Glauben durchtränkt. Tiefe Gefühle sind hier, die man nicht so einfach abreißen kann. Es lässt sich schwer beschreiben, aber es ist zu spüren: Kirchen sind besondere Orte, wo der Himmel immer wieder hineinreicht, heilige Orte. Deshalb suchen Menschen an Urlaubsorten die Kirchen auf, zünden eine Kerze an, verweilen, sprechen ein kleines Gebet, und das, obwohl sie mit Kirche eigentlich nichts zu tun haben. Viele erleben Gott in der Natur, auf der Wiese, am Meer, auf einem Berggipfel, in Meditationskreisen und auch im häuslichen Umfeld. Und doch sind Kirchengebäude der Ort, wo mit Gott gerechnet werden darf. „Es zieht mich sonntags in die Kirche, ich gehe nachher leichter nach Hause“, so kürzlich ein Gemeindeglied.

Liebe Gemeinde: Der Vogel hat ein Haus gefunden, die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen. Ein Nest, ein Zuhause brauchen wir alle dringend und umso mehr, je unruhiger und belastender sich die Zukunft vor uns auftut. Und der Schrecken ist wahrlich groß weit über den persönlichen Alltag hinaus. Ein verlässlicher Zufluchtsort, er tut not! Ein Kirchgebäude kann immer wieder auch so ein Ort sein, ein heiliger Ort sein, wo etwas von Gottes Liebe zu uns Menschen spürbar wird. Kirchliche Räume können wie ein Zuhause sind, wie Nester zum sich hineinkuscheln und ausruhen mitten im Alltag. Kirchen wunderbare Orte! Platz ist hier für Ängste, Sorgen und Dank, so erleben es viele.

Aber klar muss uns auch sein: Es gibt keine heiligen Räume als solche, in denen wir Gottes Gegenwart fest verorten könnten und die darum ewig Bestand haben müssen. Kirchen dürfen und müssen der Vernunft folgend aufgegeben werden oder einer anderen Bestimmung zugeführt werden können, so schwer das auch ist.

Selbstverständlich ist dabei behutsam mit den vielen tiefen Gefühlen, die an einem Kirchgebäude hängen, umzugehen. Das versteht sich von selbst! Die Gebäude mögen sie noch so herausragend und schützenswert für die Nachwelt sein wegen ihrer Architektur und der großen Kunstschatze, sie sind nicht aus sich heraus Garanten für Gottes Gegenwart. Und deshalb sind sie nicht einem Nachdenken und Veränderungen zu entziehen. Es sind schwierige Entscheidungen über die Zukunft der Gebäude zu treffen. Gott steht dem nicht im Wege! Und wenn eine Kirche aufgegeben wird, ist nicht auch gleich Gott verschwunden! „Ich kann nur hier beten“ sagte mir vor nicht allzu langer Zeit eine tiefgläubige Frau in Katernberg angesichts der Aufgabe des Gemeindezentrums in Katernberg Nord. Ich weiß es nicht, aber ich hoffe, sie hat einen anderen Ort für ihren Glauben gefunden.

Liebe Gemeinde, nicht der Raum als solcher ist heilig und ist als solcher ein Nest und Haus, wo ich glaubend gut aufgehoben bin.

Das hat uns Salomo schon bei der Tempelweihe deutlich gesagt. Und das war wahrlich ein Ereignis für das Volk Israel: Ihr Heiligtum! Umsorgt, gehegt und gepflegt mit einem nicht endenden Pilgerstrom und Salomo fragt, sagt: Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe der Himmel aller Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe? Gottesbegegnungen sind nicht an einen Ort gebunden, das wissen wir: Gottes Gegenwart hängt nicht an einem Gebäude, seine Gegenwart lässt sich nicht in Mauern hineinzwingen. Das wäre ja fürchterlich, nicht zum Aushalten, wenn mit jeder Kirchengeschichte Gott in der Welt abnehmen

würde. Er braucht diese besonderen Räume nicht – aber wir Menschen, wir brauchen sie: ein Nest, ein besonderes Zuhause für unseren Glauben. Das Schlafzimmer für ein Gebet am Abend eines Tages, der Spaziergang in der Natur reicht mir nicht. Unsere Begegnungen mit Gott wollen sich auch an einem handfesten, geschützten Ort festmachen. So hat es der Psalmist erlebt. Für ihn verdichten sich die Erfahrungen von Gottes Nähe im Tempel und dafür dankt er aus vollem Herzen. Der Vogel hat ein Haus gefunden, die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen. Heute ist das für uns nicht der Tempel, aber es sind die kirchlichen Räume, die zu einem Zuhause für unseren Glauben sein können. Hier kann oft mit vielen anderen gebetet, gehofft, getrauert, geweint und gedankt werden. Hier schaffen wir es leichter, Gott Raum in unseren Herzen zu geben - voller Hoffnung, dass er sich zeigt. Wir Menschen brauchen dem Alltag entzogene Räume. Deshalb wurde der Tempel gebaut, deshalb sind Kirchbauten entstanden. Wir brauchen ein Zuhause für unseren Glauben, ein schützendes Nest und das können unsere Kirchgebäude sein. Sie sind Gebäude gefüllt mit lebendigen Glauben, dieser macht sie unendlich wertvoll. – Es sind nicht die Steine, die diese Gebäude zusammenhalten und zu Heiligtümern machen, sie geben nur den Rahmen.

Das gilt für all unsere Kirchbauten auch für unsere Erlöserkirche, sie ist nicht aus sich heraus als Gebäude ein Nest, ein heiliger Ort, wo Gott sich sozusagen abrufbar aufhält, Audienz hält. Es wird hier nicht etwa gesagt: Wenn ihr euch an diesem besonderen Ort aufhaltet, bin ich mitten unter euch. Nicht der Ort, liebe Gemeinde ist ausschlaggebend, sondern, das, was wir aus einem Ort machen, was hier in dieser Kirche geschieht. Und so werden Kirchräume wie unsere hier erst durch die vielen Gebete für uns und andere, allein oder mit anderen gesprochen, die Worte der Bibel, die Musik und auch durch besondere zwischenmenschliche Beziehungen zu Räumen, die eine besondere Atmosphäre haben und wohltuen. Hier wird besonders erlebbar, ich bin nicht alleine, ich darf leben und muss mich nicht verstecken, ich darf Schwächen zeigen, ich darf mich freuen – kurz ich darf ehrlich sein und muss mich nicht verbiegen, um dazu zugehören. So werden Kirchgebäude dann zu Orten, wo ich mich sicher fühlen kann, in Liebe aufgenommen werde so wie ich bin. Kirche ein angstfreier Raum. Wenn dieser Geist dort herrscht, dann wird Kirche – zu einem Ort, dem etwas Heiliges anhaftet, der gewissermaßen mit religiöser Energie aufgeladen ist – der Glauben macht diese Orte zu besonderen und Gott ist dann mittendrin mit seinem guten Geist voller Liebe, dort wohnt er dann. So wird dann ein Kirchgebäude

zu einem Haus, wo in besonderer Weise mit Gott gerechnet werden kann. Hier können wir die Erfahrung machen, dass bei allem menschlichen Stückwerk Rastlose und Suchende Ruhe im Herzen und Trost finden. Das Kirchgebäude: Ein Haus der Geborgenheit, in dem wie der Psalmbeter an anderer Stelle sagt, in dem wir von einer Kraft zur anderen gehen können und Gott schauen dürfen.

Seien wir dankbar für diese Orte, wo wir bei Gott in besonderer Weise ein Zuhause finden können. Füllen wir diese Orte mit Gottes gutem Geist der Liebe, damit es heute schon wahr wird für viele: Der Vogel hat ein Haus gefunden, die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen.

Tun wir das in der Gewissheit, dass Gott selbst versprochen hat, uns ein ewiges Zuhause bei sich zu schenken. Das bauen nicht wir und dieses Haus Gottes - gewissermaßen im Himmel verortet - müssen wir auch nicht mit unseren Kräften erhalten. Und die ewige Wohnung, die Gott selbst für uns einrichtet, macht es möglich, dass wir uns nicht länger verzweifelt an jedes kirchliche Gebäude klammern, wir können und dürfen sie loslassen. Gehen wir mutige, der Situation angepasste Schritte mit unseren Gebäuden. Und beleben wir die Orte, die wir haben und die uns bleiben, mit Gottes gutem Geist der Liebe. Und wir dürfen dankbar sein für unsere durch Denkmalstatus geschützte Erlöserkirche und mit Gottes Hilfe lasst sie uns zu einem Haus machen, das für viele wie ein Nest sein kann.

Amen